

Karriere

BESCHÄFTIGUNG Bestehende Gesetze verhindern häufig den Arbeitseinsatz von über 55-Jährigen

Nur Strafen bringen älteren Arbeitnehmern echte Jobs

Einmal im Rentenalter, rechnen die meisten Unternehmen nicht mehr mit der Arbeitskraft ihrer Mitarbeiter – sollten sie aber, gehen so doch haufenweise Fähigkeiten verloren.

Wien. Sieben Sünden sind es, die den Arbeitseinsatz Älterer verhindern, und allesamt haben sie laut Arbeitsrechtler Wolfgang Mazal mit der fehlenden Kultur in unserer Gesellschaft zu tun. „Jungen wird zu Beginn ihrer Karriere Geld mit der Begründung vorenthalten, dass sie später mehr bekommen. Und Ältere werden rausgekickt, da sie zu viel verdienen.“ Der „Kalauer“ der Lebensverdienstsumme gilt laut Mazal nur noch für „Beamte und jene mit Kündigungsschutz“. Auch immer längere Tagesarbeitszeiten seien kontraproduktiv: „Die Leute drängen aus dem Arbeitsleben hinaus, um in der Pension endlich ihr ‚echtes Leben‘ zu genießen.“ Laut dem Uniprofessor arbeiten zu wenig Leute Teilzeit, trotz „sensationeller steuerlicher Regelungen“. Die Fixierung auf Hierarchien und Aufstieg kreiert immer mehr Einzelkämpfer, außerdem werden Menschen, die kurz vor der Pension stehen, kaum mehr auf Fortbildung geschickt.

Die größten Probleme sieht Mazal aber im früheren Pensionsantrittsalter für Frauen sowie in der Zuverdienst-



Menschen im Pensionsalter arbeiten aus purem Spaß und bringen auch noch Know-how ins Unternehmen

grenze für Frühpensionisten: „Früher mussten Alte die Jobs für die Jungen freimachen, heute herrscht ein Arbeitskräftemangel.“ Es sei also nicht verständlich, so der Arbeitsrechtler, warum bestraft werde, wenn jemand arbeite.

Bonus-Malus-System

Seniorenbund-Chefin Ingrid Korosec ist zwar dagegen, dass Frühpensionisten zur Rente dazuverdienen dürfen,

kann sich aber im Gegenzug durchaus Sanktionen vorstellen: „Ich fordere ein Bonus-Malus-System für Arbeitgeber, die keine älteren Menschen beschäftigen.“ Es geschehe einfach zu oft, so die Ex-Volksanwältin, dass Frauen direkt aus der Arbeitslosigkeit in die Pension gehen: „Das Ziel ist es aber natürlich, gar keine Frühpension mehr zu brauchen.“ Dieser Forderung schließt sich „Seniors-

4success“-Gründer Leopold Stieger an, der sich zu dem Zweck „mutige Politiker“ wünscht. Politisch machbar sei vieles, so Mazal. Das Frauempensionsalter etwa sei nicht zwingend verfassungsrechtlich vorgeschrieben, sondern mit einer einfachen gesetzlichen Mehrheit abzuschaffen.

Die Notwendigkeit für Änderungen ist gegeben, steigt laut Stieger doch die durchschnittliche Lebenserwartung

DEMOGRAFIE

In Deutschland ist man sich des demografischen Problems bewusster als hierzulande. Während Arbeitsrechtler Wolfgang Mazal (Uni Wien) noch ein Forschungsdefizit aufgrund mangelnder Geldgeber bemängelt, kann Wirtschaftspsychologe Jürgen Deller (Uni Lüneburg) auf umfangreiche Daten zurückgreifen. Seinen Forschungen zufolge erhielten 2010 noch 3,5 Personen einen Pensionisten, 2030 müssen diese Last schon 2,3 Arbeitnehmer stemmen. Dabei würden 65- bis 69-Jährige bereits beweisen, dass sie arbeitsfähig sind. In Österreich und Deutschland sind 9,5 bis zehn Prozent dieser Gruppe erwerbstätig. Die Motivation dabei ist eine durchaus egoistische: 37 Prozent wollen „etwas zu tun haben“, 32 Prozent „Spaß“ und 25 Prozent „fit bleiben“. Der finanzielle Anreiz spielt nur bei elf Prozent eine Rolle. 63 Prozent wünschen sich aus dem Grund auch flexible Arbeitszeiten. (iw)

alle 24 Stunden um sechs Stunden. Andersrum betrachtet, verkürzt sie sich aber bei Nichtstun pro Jahr um zwei Monate. „Das System bietet so viele Möglichkeiten, vorzeitig aus dem Arbeitsleben auszusteigen, und macht ein Engagement im Pensionsalter so schwierig, dass es kein Wunder ist, dass es nicht mehr genutzt wird“, sagt Stieger.

ISABELL WIDEK

isabell.widek@wirtschaftsblatt.at